

- 20) **Der Fastenprediger.** Ein sechsfacher Cyclus von Predigten für die hl. Fastenzeit von B. M. Pierheimer, R. Eggert, F. Hüßl u. I. Jahrg., gr. 8^o (III 431 S.) Regensburg, Verlagsanstalt. Preis M. 4 = fl. 2.40.

Einen neuen, manchem Seelsorger vielleicht nicht unwillkommenen Beitrag zu der in üppigem Wachsthum begriffenen Predigtliteratur bietet der oben genannte „Fastenprediger“. Schon das Titelblatt gibt durch Hinweis auf sechs Fastencyklen hinreichenden Aufschluß über Zweck und Inhalt des vorliegenden Werkes. Dasselbe stellt sich nämlich die lobenswerte Aufgabe, dem katholischen Priester, welcher es nicht so sehr auf glanzvolle Kanzelvorträge, als auf einfache, der großen Masse des Volkes entsprechende Predigten abgesehen hat, bei Ausarbeitung seiner Fastenentwürfe hilfreich zur Hand zu gehen. Der auf dem Titelblatte beigefügte Zusatz: I. Jahrgang kündigt zugleich die Absicht an, das Gebiet der geistlichen Beredsamkeit auch in kommenden Jahren in ähnlicher Weise zu bereichern.

Zunächst kann es nun keinem Zweifel unterstehen, daß gerade die hl. Fastenzeit für die Kanzel von hervorragender Wichtigkeit ist, und daß es dem seelsorglichen Priester nur erwünscht sein kann, eine Auswahl von passenden Predigtvorlagen zu haben und so seinen Geist mit anregenden und dem Charakter jener Zeit entsprechenden Gedanken zu bereichern. Ein Blick auf die gewählten Stoffe der einzelnen Cyklen, z. B. Leiden Jesu, Schmerzen Mariä, Buße und Befehrung reicht hin zu zeigen, daß rücksichtlich des Inhaltes in der genannten Predigtsammlung das Richtige und Angemessene, und zwar in reicher Mannigfaltigkeit geboten wird. Rucksichtlich der Art der Behandlung der ausgesonderten Stoffe kann man bei der Verschiedenheit der Auctoren eine Ausprägung der individuellen Eigenthümlichkeiten von vornherein vermuthen. In der That ist schon der in den einzelnen Cyklen herrschende Ton bald ein einfacher und ruhiger, bald ein mehr erregter und einschneidender, zuweilen sogar geht derselbe bis zur äußersten Grenze des Barten und Gefühlsvollen. Ebenso ist die Ausföhrung und Durcharbeitung keineswegs überall dieselbe; bei einigen sorgfältiger, bei anderen minder gut besorgt. Gerade in diesem Punkte bleibt, wenn man einen oder zwei Cyklen ausnimmt, manches zu wünschen übrig. Auch verschiedene zerstreut auftretende Einzelheiten dürften entweder sachlich oder sprachlich mit Recht beanstandet werden, ohne daß jedoch das Ganze dadurch erheblichen Nachtheil erlittet.

Wynandsrade bei Valkenburg, Limburg, Holland. P. Bernard Winkler S. J.

- 21) **Die grundsätzliche Unduldsamkeit der Reformation.**

Von Dr. Jrenicus. Trier, Paulinusdruckerei. 1890. Preis 75 Pf. = 45 fr.

Diese kleine, aber überaus zeitgemäße Broschüre tritt der bei den Protestanten noch immer herrschenden Anschauung entgegen, als hätten die Reformatoren die Duldsamkeit stets gelehrt und geübt.

Der Verfasser gibt uns im ersten Capitel aus den Schriften der Reformatoren und Theologen des 16. Jahrhunderts eine Blumenlese, die in der That eine haarsträubende Selbstzeichnung der brüderlichen Liebe ist, mit welcher Luther, Melancthon, Calvin, Zwingli, Desolampagius, Bugenhagen, Bullinger, Musäus und viele andere ihre Glaubensgenossen umfaßt haben. Von ganz besonderem Interesse dabei ist, daß diese Herren nicht etwa bloß die römische Kirche als unbedingt verwerflich hinstellten, sondern auch gegeneinander keine Duldsung kannten. Das zweite Capitel berichtet sodann über die protestantischen Fürsten und wie man an den Höfen Deutschlands über religiöse Toleranz dachte. Hin-

richtung und Landesverweisung, Gefängnis und Güterconfiscation waren der Ausdruck des Herzensbedürfnisses dieser Fürsten, in ihren Staaten alle nach eigener Façon selig werden zu lassen. Es war diesen Herren nicht genug, mit ihrem Abfall zum Luthertum auch den Uebertritt ihres ganzen Volkes zu verlangen, nein — trat der Fürst von Luthers Seite auf die Calvins über, so mußten auch alle Lutheraner seines Landes Calviner werden, und fiel es seinem guten Nachfolger ein, wieder zu Luther zurückzukehren, so mußten die calvinischen Prädikanten das Land verlassen und lutherische Pastoren hielten ihren Einzug. So war's im Kurfürstenthum Sachsen, so in der Kurpfalz, so in Hessen und nicht besser in Württemberg, Brandenburg, Braunschweig u. s. w. Das dritte Capitel endlich berichtet uns, wie protestantische Städte Duldung zu üben verstanden. So werden Nürnberg, Augsburg, Straßburg, Bern, Zürich, Constanz, Eßlingen, Frankfurt a. M., Hildesheim, Hannover, Leipzig, Hamburg, Bremen, Lübeck und viele andere der Reihe nach auf ihre religiöse Duldung geprüft, und diese Rathsherren der Städte machten's fast noch schlimmer, als die Fürsten. Zum Beispiel verlangten die Magdeburger nach einem siegreichen Treffen des Herzogs Georg von Mecklenburg nicht bloß, daß ihre Religion geduldet werde, sondern auch noch, daß der Sieger zur Religion der Besiegten, d. h. der Magdeburger übertreten sollte. Es ist somit völlig klar, daß die Protestanten des 16. Jahrhunderts den Grundsatz religiöser Duldung nicht vertreten haben. Und wenn es nun auch wahr ist, daß katholische Fürsten und katholische Stände ebenfalls vielfache Beweise von Unduldsamkeit gegeben haben, so ist es doch nach den in vorliegender Schrift erbrachten Zeugnissen eine geschichtliche Lüge, wenn man im Gegensatz zu den Katholiken die Reformatoren und ihre Anhänger als grundsätzliche Vertreter der Duldung hinstellen will.

Das vorliegende Büchlein verdient demnach die weitgehendste Verbreitung und wird es namentlich den Präsidien von geselligen Vereinen, von Meistervereinen, Gesellenvereinen, Arbeitervereinen, sowie den Vorstehern der Vincenzvereine aufs angelegentlichste empfohlen. Auf Grund der Lectüre dieses Büchleins läßt sich ein sehr interessanter Vortrag halten, der zum wenigsten das beweisen wird, daß wir Katholiken in Bezug auf religiöse Toleranz nicht schlechter sind, als unsere Gegner, die Protestanten. Und damit ist diese so beliebte Angriffswaffe „von der Unduldsamkeit der Katholiken“ ein- für allemal in die Kumpelkammer verwiesen.

Wartha (Preuß.-Schlesien).

Pfarrer Dr. Birnbach.

22) Hittudományi Folyóirat-Szerkeszti és kiadja Dr. Kiss Janos. I evf. I füzet. Budapest.

Mit Freuden recensieren wir das erste Heft der ungarischen, theologischen Quartalschrift. Es wurde schon vor vier Jahren ein Anlauf zur Herausgabe einer Quartalschrift von dem Professor der Moral an der Pester Universität, Albalbert Bregnay genommen, doch das Unternehmen kam allmählich ins Stocken, bis es gänzlich scheiterte. Dr. Kiss wird hoffentlich glücklicher. Das Heft zerfällt in vier Abschnitte: Abhandlungen, theologisches Allerlei, die ungarische Sprache der Theologie, Recensionen. In den Abhandlungen begegnen wir großer Mannigfaltigkeit; es ist darin die Apologetik, das Jns, die Kirchengeschichte, die Pastoral, das Bibelstudium, die Egyptologie, die Archäologie vertreten. Die eigentliche Theologie hält man, scheint's, für das nächste Heft aufbewahrt. Die folgenden drei Abschnitte bieten auch vielerlei interessantes. Man kann dem Herrn Dr. Kiss zu dem ersten Hefte und zu der Mühsigkeit, mit der es ihm gelang, die theologischen Kräfte Ungarns ins Interesse zu ziehen, nur Glück wünschen und Dank zollen.

Gron (Ungarn). Dr. Ottokar Prohaszka, Prof. der Theologie.